

# »(Hoch-)Begabung inklusiv«

## Ein Bremer Modellprojekt

Inklusion wird häufig einseitig verstanden. Nimmt man den Begriff ernst, bezieht er sich auf alle Schülerinnen und Schüler, nicht nur auf solche mit Behinderungen. Inklusion heißt demnach: Unterschiede annehmen, Fähigkeiten und Begabungen aller Schülerinnen und Schüler fördern. Zwei Bremer Schulen in herausfordernder Lage erproben mit Unterstützung der Karg-Stiftung die Umsetzung eines solchen Konzepts.

MICHAELA RASTEDE

### Zwei Schulen in herausfordernder Lage

An der Grundschule Pfälzer Weg (Deutscher Schulpreis 2012) wie an allen Bremer Grundschulen hat Inklusion eine lange Tradition. Die weiterführenden Bremer Oberschulen wie die Koblenzer Straße (OSK) begannen damit erst 2010. Weiterführenden Schulen in Bremen begleiten seitdem, anders als die bestehenden Gymnasien, ihre Schüler nicht fünf, sondern sechs Jahre bis zur Oberstufe oder in die duale Ausbildung. Der Vorteil gegenüber den Gymnasien: Mehr Zeit für längeres gemeinsames Lernen, höchstmögliche Bildungsabschlüsse und berufliche Orientierung.

Die Entwicklung gemeinsamer sozialer und kultureller Werte stehen im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit beider Schulen, denn die Oberschule Koblenzer Straße (OSK) und die benachbarte Grundschule Pfälzer Weg liegen im Osten Bremens, im Stadtteil Osterholz-Tenever. Sie sind umgeben von modernen, kernsanierten Hochhäusern. Die Arbeitslosenzahlen im Stadtteil sind noch überdurchschnittlich hoch. In beiden Schulen lernen Schüler aus über 40 verschiedenen Nationen. Viele der Schüler haben einen Migrationshintergrund. Der Zulauf aus strukturstärkeren Stadtteilen, wie dem direkt angrenzenden Stadt-

teil Alt-Osterholz, ist jedoch mittlerweile zunehmend.

### Begabungsförderung und Inklusion – wie geht das zusammen?

Und ausgerechnet hier sollen sich zwei Modellschulen auf die Förderung von Schülern mit besonderen Begabungen spezialisieren?? Warum nicht? Begabte Schülerinnen und Schüler gibt es hier wie überall! Die beiden Schulen kooperieren seit Langem in vielen Bereichen und haben sich vorgenommen, die unterschiedlichen Talente und Begabungen ihrer Schüler – unter den Bedingungen von Zweisprachigkeit und kultureller Vielfalt – zu finden und zu fördern. Hochbegabten- und Begabungsförderung versteht sich an diesen Schulen als ein Bestandteil von Inklusion, – dank der Karg-Stiftung für Hochbegabte!

Alles begann mit einer Bitte, bezogen auf die Unterstützung für einen Schüler mit Hochbegabung und Asperger-Syndrom. In diesem Zusammenhang wandten wir uns an die Karg-Stiftung. Zeitlich fiel die Beratungsanfrage zusammen mit der beginnenden Inklusion im Rahmen der Zusammenarbeit und der Umgestaltung der weiterführenden Schulen zu Oberschulen. Im Verlauf der folgenden Gespräche fiel auf: Die bei der Suche nach den besonderen Bedürfnissen hochbegabter Schülerinnen und Schüler entwickelten Lösungen sind tragfähig für ein (inklusives) Konzept,

das der gesamten Schülerschaft zugute kommt.

Das Ziel bestand und besteht in der Entdeckung von Begabungsprofilen und Möglichkeiten der Entfaltung in einem begabungsfördernden Unterricht beziehungsweise durch zusätzliche Angebote für alle Schülerinnen und Schüler – unabhängig von deren IQ. Die (derzeit noch) vorhandenen Haltungen und Strukturen in den Institutionen widersprechen jedoch diesem an den Schulen gelebten Inklusionsgedanken. Ein Beispiel hierfür ist z. B. die Zuordnung der Sonderpädagog(inn)en an die Schulen erst dann, wenn bei den Schüler(inne)n ein »Defizit« diagnostiziert wurde. Auch so tradiert sich Ungleichheit im Denken. An diesen Barrieren struktureller Art muss Inklusion jedoch nicht scheitern. Dort, wo alle Schüler(innen) in ihren jeweiligen Begabungen wahrgenommen und inklusiv gefördert werden, werden automatisch auch hochbegabte Schüler(innen) berücksichtigt.

### Ein Stiftungskonzept und ein kooperatives Netzwerk

Seit 2010 wird, wie im Kooperationsvertrag zwischen der Senatorin für Bildung Bremen und der Karg-Stiftung festgehalten wurde, über die Zentren für unterstützende Pädagogik ein begabungsförderndes Netzwerk im Stadtteil und in der Region aufgebaut. Im Unterricht der Schulen wird themenzentriertes, selbst orga-



nisiertes Lernen auf vielfältige Weise ermöglicht. Inklusiver, kompetenzorientierter, schülerzentrierter Unterricht wird in den Fachteams und Jahrgangsteams in Kooperation zwischen Fachlehrern und Sonderpädagogen gemeinsam entwickelt und digitalisiert nutzbar gemacht. Das heißt: Sonderpädagogen arbeiten vorrangig präventiv, indem sie übertragbare, inklusive Unterrichtseinheiten mitgestalten.

Das Projekt »(Hoch-)Begabung inklusiv« soll dem stufenübergreifenden Austausch und der Weiterentwicklung begabungs- und interessenfördernder Projekte und Unterrichtskonzepte dienen. Es soll den Austausch zwischen den Schulen und außerschulischen Institutionen erleichtern, um alle Schülerinnen und Schüler bedarfsgerecht und vielseitig fördern zu können.

Die beteiligte Karg-Stiftung befasst sich zwar traditionell mit Belangen von Hochbegabten, doch auch nach ihrem Verständnis ist Begabten- und Begabungsförderung ein natürlicher Teil von Inklusion. Voraussetzung und Gelingensbedingung durch die Stiftung für ein so großes Projekt ist

die wissenschaftliche Begleitung, in diesem Falle durch Prof. Seitz, Inklusive Didaktik, Universität Bremen. Eine Mitarbeiterin der Stiftung übernahm die Fortbildungs- und Praxisbegleitung. Sie arbeitet mit den Schulen an der Beschreibung und Weiterentwicklung des eigenen schulischen Begabungsprofils. Wie jede(r) Schüler(in) verfügt auch eine Schule über Stärken und Schwächen, die erkannt werden müssen, um eine Entwicklung in Gang zu setzen. In dieser Beschreibung des »Qualitätshauses Schule« nimmt die Karg-Stiftung die jeweilige Schule in den Blick, ohne ein eigenes Profil vorzugeben. Um festzulegen, was der nächste Schritt der Schulentwicklung sein kann, wird über einen Fragebogen eine Potenzialanalyse durch die Schulleitung (beziehungsweise die Lehrkräfte) vorgenommen. Dabei geht es letztlich um eine Bestimmung des Schulprofils. Ziel ist die Entwicklung eines Kompetenzzentrums, das die Lehrkräfte kompetent in der Begabungsförderung macht, beruhend auf der Einsicht, dass die individuellen Begabungsprofile immer kontextgebunden sind und dass sich eine

Begabung nicht unbedingt oder nur in bestimmten Situationen in einer sichtbaren Leistung ausdrückt (Stichwort: Minderleister/Underachiever). Inklusive Begabungsförderung ist Schulentwicklung!

### Multiple Intelligenzen finden und fördern

Dafür wird im Rahmen der Oberschulentwicklung ein methodisch-didaktisches Konzept auf der Grundlage der Fortbildungsinhalte durch eine Planungsgruppe beziehungsweise Steuergruppe im Verlauf des Projekts kontinuierlich entwickelt, erprobt und ausgewertet. Momentan

### Das Ziel bestand und besteht in der Entdeckung von Begabungsprofilen und Möglichkeiten der Entfaltung.

befassen sich die Schulen innerhalb ihrer Fortbildungen besonders mit den Chancen und Herausforderungen des forschenden und projektorientierten Unterrichts. Die Voraussetzung dieser mit einer Schatzsuche zu



vergleichenden Arbeit ist das Wissen um Begabungsprofile und die professionelle Suche danach. Das Kollegium beschäftigte sich mit Fragen wie: Woher weiß man, was die Schüler(innen) können? Wie können wir die individuellen Begabungsprofile fördern? Wie helfen wir den Schüler(inne)n, ihre großen Fragen zu ihren Themen selbst zu entwickeln?

Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage wurden die Schüler(innen) selbst nach ihren besonderen Fähigkeiten befragt (das Ergebnis ist ein sehenswerter Film, siehe: <http://www.osk-bremen.org/joomla/index.php/spotlight/133-was-kannst->

sche Intelligenz) oder »Musikprojekt Lücke« (Musikalisch-rhythmische Intelligenz) usw. Das Können steht im Vordergrund. Natürlich weisen auch Schüler(innen) mit Beeinträchtigungen im Lernen individuelle Begabungen und Leistungsspitzen aus. Jedes Kind ist begabt.

Das Schulentwicklungsprojekt ist als Modellprojekt konzipiert. Erwartet werden übertragbare Ergebnisse. Dabei zeigt sich zunehmend, dass eine direkte Übernahme eines solchen Konzeptes an einen anderen Standort wegen der Individualität des Schulprofils jedoch nicht »eins zu eins« möglich ist (diese Erkenntnis zeigte



...und zum Forschen & Tüfteln...

du. Hier zeigt sich eindrucksvoll die Vielfalt der Fähigkeiten und Fertigkeiten von Schülern, die sich (nur) teilweise dem klassischen Fächerkanon zuordnen lassen (zum Beispiel Geschichten schreiben, »gute Freunde sein«, tanzen ...). Durch die Orientierung an *Howard Gardners* Modell der multiplen Intelligenzen, die über die üblichen, schulisch erwünschten Kompetenzen hinausgehen, wird versucht, dieser Vielfalt Rechnung zu tragen. So bilden Projektwerkstätten die durch Gardner benannten Intelligenzen ab – Beispiele hierfür sind die Werkstätten »Architektur/Bauzeichnung« (Bildlich-räumliche Intelligenz), »Forscherwerkstatt Natur und Technik« (Logisch-mathemati-

sche Intelligenz) oder »Musikprojekt Lücke« (Musikalisch-rhythmische Intelligenz) usw. Das Können steht im Vordergrund. Natürlich weisen auch Schüler(innen) mit Beeinträchtigungen im Lernen individuelle Begabungen und Leistungsspitzen aus. Jedes Kind ist begabt.

sich auch bei Versuchen, andersartige Best-Practice-Beispiele verschiedenster Richtung an anderen Schulen umzusetzen). Es wird sich somit nach der fünfjährigen Modellphase kein allgemeingültiges, bequem zu adaptierendes Konzept geeigneter Inklusion ergeben, wohl aber ein Beispiel für den Prozess, wie Schulen diesen Weg zu einer standortindividuellen, begabungsfördernden Inklusion beschreiten könnten. Inklusion ist Begabungsförderung, davon sind die Schulen überzeugt. Der Blick auf »den« Schüler/»die« Schülerin und »die« Schule muss dabei der gleiche sein: Welche Fähigkeiten sind vorhanden? Wie lässt sich der weitere Weg gemeinsam gestalten?

Michaela Rastede ist Leiterin des Zentrums für unterstützende Pädagogik der Hansestadt Bremen an der Oberschule Koblenzer Straße.

Adresse: Koblenzer Straße 15, 28235 Bremen

E-Mail: 403@bildung.bremen.de